

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Blüet.

Un vor em Hus im Garte
 Zsch nüt als Bluecht un Gfang,
 Un hinter em Hus im Riedli,
 Dert blüje Baum scho lang.

Un üse Hans un z Liji,
 Die gange Hand in Hand
 Dür d'Lämmli matte füre,
 Mitts us dür z Blumeland.

Das macht halt o der Früehlig,
 Daß die so zahm cheu tue,
 Sie gange jek so hübschli
 De Blüemli na em Himmel zue.

Nachdruck verboten.

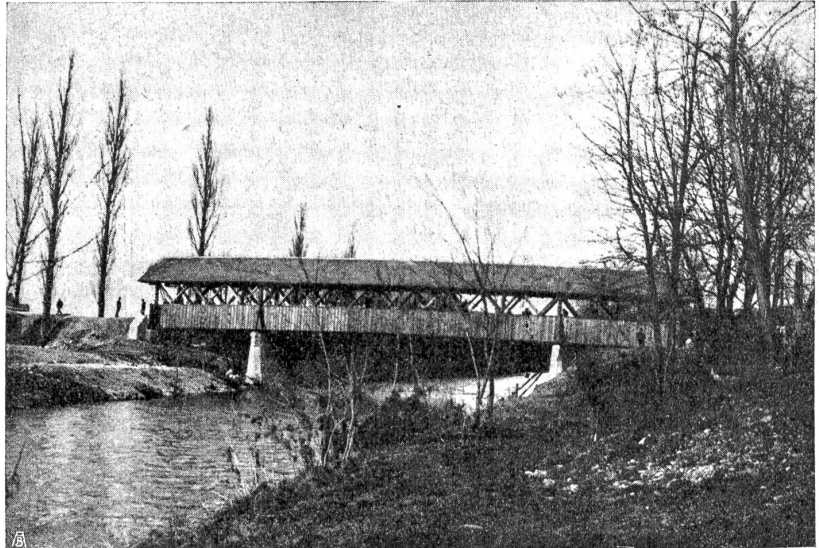
Rofa Weibel.

Eidgenossenschaft

Der Bundesrat wird der Bundesversammlung beantragen, es sei die Spielbankinitiative der Genfer abzuweisen. —

Der Bundesrat hat dem Vorgehen der Basler Polizeibehörden, die bekanntlich den Refraktär Vallemard an die deutsche Grenze stellte und den deutschen Behörden auslieferte, die Mißbilligung ausgesprochen. Er wird diesen Standpunkt in der nächsten Sitzung auch den eidgenössischen Räten gegenüber vertreten. —

Letzte Woche ist es dem französischen Fliegeroffizier Gilbert trotz seiner Internierung in der Kaserne in Zürich gelungen, zu entfliehen und, wie es heißt,



Die neue Birsbrücke bei Münchenstein. Ein Werk schweizerischer Genietruppen.

mit einem Automobil Frankreich zu erreichen. Er entkam durch den Luftschacht des Abortes. —

Das Brekbureau des Armeestabes gibt folgende Bekanntmachung heraus: Die zur Entlassung gelangenden Truppen der ersten Division werden vom 24. Mai ab auf ihre Demobilisierungsplätze einrücken. Bei der zweiten Division wird der Wechsel während der ersten Hälfte des Juni stattfinden. Die

neu aufgebauten Einheiten rücken am 5. und 6. Juni ein. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Heuernte soll die Ablösung möglichst rasch durchgeführt werden. —

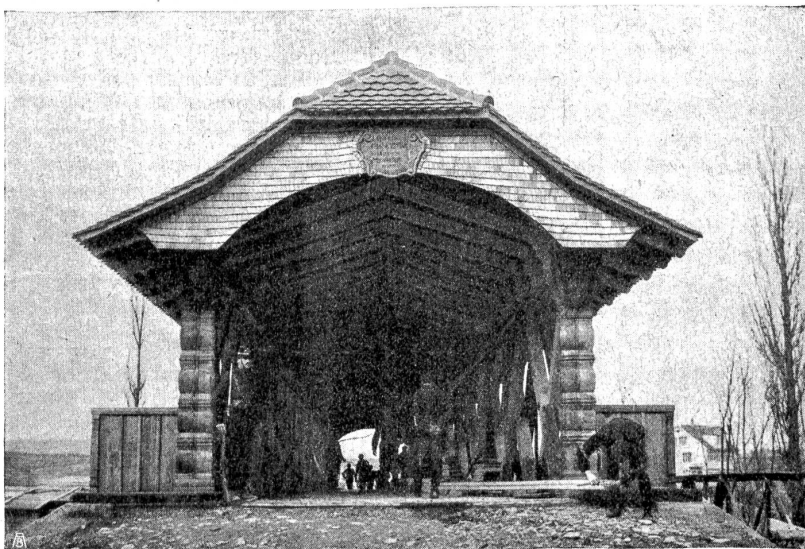
Zur Verfügung der Schweizerischen Schießvereine wird die Kriegsmaterialverwaltung pro 1916 1,500,000 Patronen zu 5 Cts. das Stück zur Verfügung halten. —

Letzte Woche flog ein französisches oder englisches Flugzeug in der Nähe von Boncourt in schweizerisches Luftgebiet hinein, wurde von unsern Truppen beschossen und stieg auf das Feuer hin sofort in eine größere Höhe. Nach zirka 8 Minuten verließ es unsern Luftraum in westlicher Richtung. —

Wegen schlechter Vermahlung hat das Militärdepartement zwei Mühlen des Kantons Bern und einer im Tessin die Lieferung von Bundesweizen auf die Dauer von 1—1½ Monaten entzogen.

Unter dem Ehrenpräsidium des schweizerischen Gesandten in Paris ist eine Hilfs-Gesellschaft gegründet worden, die den Zweck hat, Familienangehörigen den Besuch zu den in der Schweiz internierten franken Kriegsgefangenen zu ermöglichen. —

Den eidgenössischen Räten wird demnächst eine Gesetzesvorlage unterbreitet werden, die die Garantien der ausländischen Versicherungsgesellschaften in der Schweiz den Versicherten gegenüber zum Gegenstand hat. Durch den Entwurf wird u. a. verlangt, daß die genannten Gesellschaften eine Kaution zu leisten



Brückenkopf der neuen Birsbrücke in Münchenstein.

haben, die zu drei Vierteln in schweizerischen Werten bestehen muß und bei der Nationalbank deponiert wird. Die Kautions, deren Höhe für jede Versicherungsgesellschaft separat festgesetzt wird, dient als Garantie für die Ansprüche der schweizerischen Staatsangehörigen bei ausländischen Gesellschaften. —

Aus dem Bernerland

Ueber die Gegend von Dohlenberg, Bettenhausen, Niederönz, Röthenbach und Herzogenbuchsee ging letzte Woche ein heftiges Gewitter mit schwerem Hagelschlag nieder, das die Kulturen zum Teil vollständig vernichtete. —

1915 haben auf 55 Stationen des Bernerlandes im ganzen 35,933 Wanderer Verpflegung und Unterkunft erhalten gegen 62,542 im Vorjahre. Die Verpflegungskosten sind von Franken 48,862.35 auf Fr. 30,085.65 zurückgegangen. —

Im Internierten-Lager in Magglingen ereignete sich der letzte und freudige Zufall, daß sich Vater und Sohn, zwei Franzosen, die sich seit dem Kriegsausbruch nicht mehr gesehen hatten, wiederfanden. —

† **Pfarrer Karl Grütter**,
gewesener Rektor des Gymnasiums in Burgdorf.

Nicht ganz unerwartet, aber deshalb nicht weniger schmerzlich hat sich die Trauerkunde vom Hinscheiden Herrn Rektor Grütters über das Bernerland verbreitet. Mit ihm hat ein edles, warmes Herz, ein Geist für alles Schöne, Wahre und Gute und ideal Hohe zu leben aufgehört; der Nachwelt bleibt nur der Trost, daß der Segen, den sein Wirken und Schaffen in Haus, Kirche und Staat gesät, zu schöner Frucht gedeihen wird. Am Ende seiner Lebensbahn muß man von ihm sagen, daß er nur schwer zu ersetzen sein wird.

Karl Grütter wurde in Courtelary, wo sein Vater deutscher Pfarrer des St. Immertales war, am 20. Januar 1859 geboren, wuchs aber, da sein Vater bald nach seiner Geburt Seminar-Direktor von Hindelbank wurde, im letztern Orte auf. Er besuchte zuerst die Elementar- und Kantonschule in Bern und später das neugegründete Gymnasium in Burgdorf. 1878 bestand er die Matura, studierte Theologie und Philosophie in Bern und erwarb sich das Sekundarlehrerpatent. In Berlin und Göttingen vervollkommnete er seine theologischen Studien, bestand 1882 in Bern das Staatsexamen und kam als Pfarrer nach Rüegsau, wo er ein Jahr später mit Fr. Berta Ziegler den eigenen Hausstand gründete. Zwei Söhne und drei Töchter entsprossen dieser überaus glücklichen Ehe. 1886 wurde Herr Grütter als zweiter Pfarrer und Lehrer an das Gymnasium nach Burgdorf gewählt und 1894 zum Rektor der genannten Anstalt befördert. Auch in der letztern Eigenschaft behielt er die Lehrstelle für Religion und Deutsch bei. Das Gymnasium brachte er unter seiner Leitung zu hoher Blüte

und Ansehen, so daß 1904 der stattliche Neubau auf dem Steig bezogen werden mußte. Als Herr Pfarrer Grütter 1915 vom Predigtamt zurücktrat, schenkte ihm die Stadt Burgdorf das Ehrenbürgerrecht. Nun er das Zeitliche gesegnet



† **Pfarrer Karl Grütter.**

hat, wird sein Andenken die reiche Arbeit, die er getan, weiterleben lassen als das eines Mannes, der nur Gutes erstrebt und gewollt hat. —

† **Ferdinand Ruch**,
gewesener Vorstand und Betriebschef der Beatenbergbahn.

Obwohl längere Zeit krank, starb doch unerwartet rasch anfangs Mai lektthin Herr F. Ruch. Ein Herzschlag hatte seinem Leiden ein Ende gesetzt. Der Verstorbene, 1861 in Niederönz geboren, durchlief die dortigen Schulen, erwählte den Mechanikerberuf und trat schon frühzeitig in den Dienst der Zentralbahn, bei der er bis in die 90er Jahre verblieb. Von 1891 bis 1893 war er Schiffskapitän auf dem Thunersee; her-



† **Ferdinand Ruch.**

nach berief ihn die Zentralbahn zum Chef des Güterbahnhofes in Zürich. Im April 1898 wurde er zum Betriebschef der Beatenbergbahn gewählt, welche

Stelle er bis zu seinem Ende in muster-gültiger Weise verwaltete. Neben seinem Amte gehörte Herr Ruch vor allem seiner Familie. Mit herzlicher Liebe waren ihm seine zahlreichen ältern Geschwister, deren fröhlicher Genosse, Ratgeber und geistige Stütze er war, zugehan. Noch wenige Wochen vor seinem Tode sah er, wie alljährlich, seine Brüder und Schwestern bei sich in der heimeligen und schönen Beatenbucht versammelt und wußte alle durch seine Fröhlichkeit über den Ernst seiner schwachen Gesundheit hinwegzutäuschen. Dem Tode, dem er verfallen war, sah er mit Ruhe und Ergebung entgegen und nützte die knappe Zeit, die ihm noch vergönnt war, nach Kräften aus. Er sorgte wie ein wirklicher Vater für seine Familie und überwachte mit Liebe und Ernst die Erziehung seiner drei Kinder. Der Gemeinde Sigriswil diente er als Gemeinderat, zuletzt als dessen Vizepräsident. — Alles in allem: Herr Ruch war ein ganzer Mann; seine Familie und seine zahlreichen Freunde werden ihm das beste Andenken bewahren. —

Die Trambahn Meiringen-Reichenbach-Aareschlucht wird auch diesen Sommer den Betrieb nicht aufnehmen. —

Der alte Leichtsin, im Rahne die Bläse wechseln zu wollen, hätte lektthin auf dem Bielersee beinahe zwei jungen Mädchen das Leben gekostet, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre, die sie aus dem nassen Element gerettet hätte. Sie waren beim Blakwechseln kopfüber ins Wasser gefallen. —

In der Ortschaft Blauen gelang es einem Kind des Landwirts Emil Jaish, mit den Hörnern die elektrische Leitung im Stall herunterzureißen. Es wurde vom Strom getötet. —

Dem zurzeit im Militärdienst weilenden Herrn Jeanmaire in Cerniettes bei Tramelan zerstörte eine Feuersbrunst sein ganzes schönes Bauernwesen. Seine Frau konnte nur mit Mühe das Leben der Kinder retten. Einer Frau wurden die Haare glatt versengt, als sie die Kühe im Stall losband. —

Die bernische Tuberkuloseheilstätte Heiligenschwendi blickt dieses Jahr auf 20 Jahre ihres Bestehens zurück. Am 7. Oktober 1915 wurde der zehntausendste Patient aufgenommen. Auch die Kinderabteilung war immer besetzt. —

Das Elektrizitätswerk Wangen an der Aare ist an die Bernischen Kraftwerke übergegangen. Als Direktor wurde Herr Dr. Moll, bisher Adjunkt des Direktors der Bernischen Kraftwerke, gewählt. —

Zum Betriebsleiter der Steffisburg-Thun-Interlaken-Bahn wurde Herr J. Egger, bisher Betriebsleiter der Aarikon-Bauma-Bahn, gewählt. —

Brienz hat letzten Sonntag beschlossen, der Brienz-Rothornbahn-Unternehmung ein Darlehen von 10,000 Franken zu bewilligen, damit die Bahn über ihre kritische Zeit hinüberkomme. Den nämlichen Betrag hat der Unternehmung auch die Bern-Lötschberg-Bahn bewilligt. —

Der oberaargauische Turnverband hat vergangenen Sonntag bei trübem Wetter in Burgdorf seinen Bezirksturntag abgehalten, an dem 450 Turner

und 100 Turnerinnen teilnahmen. Das Fest nahm einen guten Verlauf. Erster im Kunstturnen war Emil Kaufmann, Sektion Burgdorf-Technikum, im Nationalturnen Lauper Werner, Burgdorf-Technikum.

Bergangenen Sonntag beförderten die Dampfschiffe des Thuner- und Brienersees insgesamt 7210 Personen, diejenigen des Bielersees 5806 Personen.

Ganz Beatenberg war letzte Woche Zeuge an der Hochzeit eines internierten französischen Majors und einer jungen Französin, die mit ihrer Mutter aus Frankreich kam. Die Gekrauten wollen ihren Wohnsitz auch nach dem Krieg in der Schweiz behalten.

Um dem Berner Oberland neue Industrien zuzuführen, soll in Bönigen oder Unterseen eine Papierfabrik gebaut werden. Auch für die Errichtung einer Zementfabrik werden gegenwärtig Studien gemacht.

Das 3 1/2 Millionen-Anleihen der Stadt Biel ist in ganz kurzer Zeit fast dreimal überzeichnet worden. Es wurden im ganzen 9,252,000 Franken gezeichnet.

Vom bernischen Staatsanleihen von 1900 (20,000,000 Franken zu 3 1/2%) werden am 1. Juli nächsthin wiederum 181,000 Franken zur Rückzahlung gelangen.

Wegen Versendung einer anonymen Patenschaft wurde der Interlakener Präsident des Grütlvereins, Gemeinderat und Polizeikommissionspräsident zu 2 Tagen Gefangenschaft und den Gerichtskosten verurteilt. Das Ereignis gibt in Interlaken viel zu reden.

In Courtemantron hantierte der Knabe Cuenin in der Transformatorstation an den Drähten der Hochspannungsleitung und verbrannte sich schrecklich an Händen und Armen. Sie mußten ihm abgenommen werden.

Am 9. Juli nächsthin wird die Direktion der Pferderegeianstalt in Thun einen Concours Hippique, der für alle Offiziere der schweizerischen Armee offen ist, veranstalten.

Am Auffahrtstag fand in Bolligen ein kirchliches Bezirksfest statt, an dem die Herren Pfarrer König aus Muri und Herr Oberstdivisionär Wildbolz über das Thema: „Was können wir aus der Kriegszeit lernen?“ sprachen.

Am letzten Sonntag fand in der Turnhalle zu Meiringen die Installation des neuen Pfarrers Ohsenbein, früher in Krauchthal bei Bern, statt. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Rikli in Bern; die Installation vollzog Herr Regierungstatthalter Steudler. Infolge der Ausgrabungen kann die Kirche immer noch nicht benutzt werden.

In Leuzigen schoß ein junger Mann mit einem Ordonnanzgewehr von einem Aareufer auf Leute am andern und traf die Lina Schwab von Arch am linken Oberschenkel. Der Schütze ist ermittelt und verhaftet worden.

Oberstleutnant Bonhöte, der nach dem Fliegerüberfall in Bruntrut bekanntlich von General seines Kommandos entlassen worden war, soll demnächst ein Kommando in der zweiten Hälfte der zweiten Division erhalten und wieder einrücken.

Aus der Stadt Bern

† Otto Frider,

gewesener Versicherungsbeamter in Bern.

Der Verstorbene wurde am 19. Dezember 1882 in Schinznach (Kt. Aargau)



† Otto Frider.

(Phot. Suß, Bern.)

geboren, siedelte, 8jährig, mit seinen Eltern und Geschwistern nach Bern über, wo er nach Absolvierung der Primarschule in das städtische Progymnasium und später in die Handelsabteilung des Gymnasiums übertrat. Nach Beendigung der Gymnasialzeit brachte er 3 Jahre in Montreux zu, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen und auf der dortigen Bank die Basis zu einer tüchtigen kaufmännischen Bildung zu legen. Hierauf siedelte er nach Mailand über, wo ihm in dem weitbekanntem Expeditionshaus Meiß & Cie. ein verantwortungsvoller Posten übertragen wurde und wo er ebenfalls 3 Jahre verblieb. Von Mailand aus ging er zu seiner weitem Ausbildung, speziell im Versicherungswesen, nach Brüssel, wo er sich im Bureau der Herren Dormanns & Widmer, dem ersten Versicherungsgeschäfte Belgiens, mit der kurz zuvor verfallenen Unfallbranche vertraut machen konnte. Nach seiner Rückkehr nach Bern trat er in das hiesige Versicherungsgeschäft seines Vaters ein und schien diesem eine vorzügliche Stütze werden zu wollen. Vor zirka 6 Jahren erlitt er aber bei einem Übungsritt durch Sturz vom Pferde einen Bruch mehrerer Rippen und eine starke Quetschung der rechten Niere. Von da an war er nie mehr so recht gesund und infolge dieses Leidens wurde er auch vom Militärdienst befreit. Am 10. Mai d. J. wurde Otto Frider vermutlich infolge Erkältung beim Zügeln neuerdings aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich leider nicht mehr erheben sollte.

Otto Frider war in seinen gesunden Tagen eine fröhliche Natur und ein herzenguter Mensch und unter den früheren Mitgliedern der „Gymnasia“ in Bern hatte er manchen lieben Freund. Er war begeistert für alles Edle und

Schöne; er liebte schwärmerisch Musik und Gesang, Poesie und Kunst, und im Cellospiel hatte er es zu einer beachtenswerten Fertigkeit gebracht.

In Mailand holte er sich vor fünf Jahren seine Gattin, die seither Leiden und Freuden mit ihm teilte und die nun mit den Eltern und den übrigen Geschwistern des Verstorbenen um ihren, im frühen Alter von noch nicht 33 1/2 Jahren dahingeshiedenen Gatten trauert.

Herr Professor Dr. Kohlschütter an unserer Universität ist aus dem Feld in Belgien zurückgekehrt und hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen. Seine Schüler bereiteten ihm im chemischen Laboratorium einen festlichen Empfang.

Die Stadt hat angefangen als Verpächterin von Bauland aufzutreten und hat damit gute Erfahrungen gemacht. Auf diese Weise sind am Bundesrain und Haspelweg Privathäuser entstanden, die sonst ungebaut geblieben wären. Auch an der Halde beim Stauwehr des Felsenauerkes entsteht zurzeit eine ganze Ansiedlung auf dem in solcher Art erworbenen Bauland. Die Weg- und Kanalisationsanlagen werden von der Stadt erstellt. Hauseigentümer auf dem lehrern Bläke sind eine Anzahl Tramangestellte.

Letzthin ist der Senior der ehemaligen Notariats- und Sachwalterfirma M. & G. Gerster, Moritz Gerster, gestorben. Der Verstorbene war für 70,000 Fr. versichert; die Summe fließt unter Abzug eines Darlehens der Konkursmasse zu, so daß die Gläubiger infolge des Ablebens des Herrn Moritz Gerster etwa 30,000 Fr. mehr bekommen, als ihnen zugesprochen wären, wenn die Lebensversicherung zu seinen Lebzeiten versteigert worden wäre.

Zum Amtschaffner des Amtsbezirkes Bern wählte der Regierungsrat letzten Samstag Herrn E. Schannen, bisher Konkurs- und Betreibungsbeamter des Bezirkes Bern-Land.

Laut „Bund“ sind diesen Frühling im ganzen 1661 Kinder in die erste Klasse der Stadtschulen eingetreten. Die größte Zahl weist der Schulbezirk Länggasse auf, wo 290 Schüler eintraten. Die zweitgrößte Zahl liefert der Sulgenbach mit 214 Schülern. Es folgen der Breitenrain mit 209, die Brunnenmatte mit 183, die Vorraine mit 142, das Breiffeld mit 138, die mittlere Stadt mit 114 Schülern. Die Matte stellt 108, die untere Stadt 103, die Schöfhalde 97 ABC-Schützen. Am schwächsten ist dieses Jahr die obere Stadt vertreten, denn sie hat nur 63 Kinder in das erste Schuljahr zu schicken.

In der letzten Montagnacht kamen in Bern die ersten englischen kurbedürftigen Kriegsgefangenen, zirka 650 Mann, an. Sie sollen zum Teil nach Château d'Vez gebracht worden sein.

Die Einwohnerzahl der Stadt ist im April von 97,395 auf 97,216 zurückgegangen. Die Differenz beträgt 179 Personen.

An der Reichenbachstraße fiel letzte Woche ein anderthalb Jahre altes Knäblein vom 3. Stock in den Garten hinunter. Wunderbarerweise erlitt das Kind keine Verletzungen.

Die städtische Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit zählt zurzeit 780 Mitglieder. 1915 wurden 11,299 Fr. Mitgliederbeiträge bezahlt. Der Gemeindegeldzuschuß beträgt 20,000 Fr. Das Taggeld im Falle der Arbeitslosigkeit beträgt 3, bezw. 2 Fr. für verheiratete und alleinstehende Berufsarbeiter und Fr. 2.50, bezw. 1.50 für Versicherte ohne Beruf. Ausbezahlt wurden an Berufsarbeiter Fr. 29,270.50 und an Handlanger Fr. 9374.50 oder durchschnittlich Fr. 2.70 für den Arbeitslosentag. —

Ernst Joss, Tierarzt in Jäzivil, hat an unserer Universität zum Doktor medicinae veterinariae promoviert. —

Vom 1. Juni bis 1. Oktober werden versuchsweise nun auch die Blumen- und Gartengeschäfte unserer Stadt an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben. —

Einem Ingenieur hiesiger Stadt wurde in der Riesgrube auf dem Kirchenfeld ein Meterwagen im Werte von 600 Fr. gestohlen. Als Täter wurde ein hiesiger Fuhrhalter ermittelt. —

Die städtischen Straßenbahnangestellten bemühen sich zurzeit um die Ausrichtung einer Teuerungszulage, ebenso die übrigen städtischen Beamten und Angestellten. —

Die bernische Methodistengemeinde feierte letzten Sonntag ein Doppelsubläum, nämlich das des 50jährigen Bestandes ihrer Gemeinde und der 30jährigen Weihefeier ihrer Vilettekapelle. —

Bei der Tramhaltestelle Thunstraße-Dählhölzliweg wurde ein Gymnasianer unserer Stadt beim Verlassen des Tramwagens von einem dahereifahrenden Taximeter derart zu Boden geschleudert,

daß er starke Quetschungen und eine heftige Gehirnerschütterung erlitt. Mit dem Auto, das ihn überfahren, wurde er ins Engeriedspital verbracht. —

Auf dem Bremgartenfriedhof ist ein Bronzekranz von 50 cm Durchmesser im Werte von 350 Fr. gestohlen worden. Nicht einmal die Toten haben mehr Ruhe vor den Metallschmelzen. —

Vom 2. bis 12. Mai fanden an der Universität Bern die Staatsexamen für bernische Handelslehrer statt. Die folgenden fünf angemeldeten Kandidaten haben alle mit Erfolg die Prüfung bestanden: Imobersteg Ernst, von St. Stephan (St. Bern), Luftorf Heinrich, von Bern, Michel Werner, von Bönigen, Portmann Franz Joseph, von Echolz-matt, Rubin Ferdinand, von Lauterbrunnen, alle in Bern. (Alphabetische Reihenfolge.) —

Der Krieg.

Was von den kühnsten Optimisten kaum erwartet werden konnte oder — wenn man italienisch-, „neutral“ war, von den traurigsten Pessimisten, der Fall von Asiago und Arsiero — ist Tatsache. Die Oesterreicher haben mit Hilfe ungeheurer Artillerievorbereitung das erste Ziel der Offensive erreicht: die Sperrforts der Grenzzone sind gefallen.

Nachdem die italienischen Stellungen auf tirolischem Boden, zerschossen und erkürrt, von den Italienern erzwungenermaßen geräumt worden waren, folgte der Feind über die Grenzpaßhöhen in fünf parallellaufenden Kolonnen den schwachen italienischen Kräften auf ihren eigenen Boden. Es war zu erwarten, daß der Widerstand für die Oesterreicher progressive Schwierigkeiten bieten würde. Nichts davon. Die Grenzforts, die unter allen Umständen gehalten werden sollten, auch sie fielen. Kein Zweifel, daß es nur zwangsweise Räumung sein kann. Nichts spricht für einen sogenannten strategischen Rückzug der Italiener in die venezianische Ebene; denn diese ist ohne Zweifel schwerer zu verteidigen, als es die Gebirge sind; außerdem scheint es unnützig, den Feind in den Rücken der Sonzoarmee zu locken.

Was ist zur Erklärung des italienischen Mißerfolges, was ist zur Hoffnung auf Wendung der Lage zu sagen?

In erster Linie besteht kein Zweifel, daß die militärischen Qualitäten des italienischen Heeres im allgemeinen hinter denen der Oesterreicher zurückstehen. Es soll das natürlich nicht ein Urteil über den Charakter beider Parteien überhaupt, es soll nur eine Betrachtung über militärische Eigenschaften sein. Klar, daß die nördlichen Elemente Italiens, und das sind die piemontesisch-lombardischen, in dieser Hinsicht den österreichischen Völkern näher stehen als die zierlichen Mittel- und Südtaliener. Die einzelnen Truppenteile betrachtet, stehen die Alpini allgemein vom Gros der italienischen Armee ab. Sie sind offenbar die beste Kampftruppe. Der weniger disziplinierten, weniger zähen, namentlich aber was Organisation betrifft, nur halbguiltigen Armee stunden nun österreichische Kerntruppen gegen-

über: Kaiserjäger, schrecklicher als die Bayern, das Grazerkorps, die Oesterreicher des Erzherzogs — durchwegs alpine Bevölkerung von zähester Konstitution und absolut kaiserstreu, noch nicht „durchseucht von sozialistischer“ oder sonst irgendwie moderner Bildung. Dies, was die Qualität der Armeen betrifft.

Die Lage und Ausrüstung der Armeen ist ein zweiter ins Gewicht fallender Umstand. Die Oesterreicher haben zum Ansturm jüst jene Stelle ausgesucht, die am schwersten zu verstärken war, und namentlich, wenn die Intendantur mangelhaft arbeitete. In die fünf schmalen Täler zwischen Brenta und Etsch führen keine Eisenbahnen und nur mangelhafte Straßen, sobald es hinter die Forts von Asiago und Arsiero geht. Setzten hier die Oesterreicher mit riesiger Artillerie ein, so mußte jede Stellung sofort sturmreif werden und fiel der stürmenden Infanterie sofort zum Opfer, ohne daß dabei die technischen Einrichtungen, die die Italiener zur Fortbewegung der Artillerie und des Trains geschaffen hatten, wichtig litten. Auf diesen vom Feinde selbst geschaffenen Wegen wurde dann die österreichische Artillerie sofort nachgezogen, sofort eine neue Stellung unter Feuer genommen und erkürrt. Soweit nun diese Massenüberwältigungen sich oberhalb der Hauptsperrern vollzogen, scheint alles durch die Umstände erklärlich. Rätselhaft aber scheint einzuweilen der Fall der Festen selbst.

Zur Hoffnung der Italiener läßt sich anführen, daß die Flankengruppen in den Haupttälern, dem Etsch und Brenta-tal, wenig gelitten haben und noch immer eine Ueberflügelung verhüten. So spart die Gruppe am Fugazopaf das westliche Zugangstal zu Schio, der Basis für die gesamte Intendantur der gefährdeten Gruppe, und die nördlichen Teile hemmen das österreichische Vordringen auf Feltre.

Gefährlich scheint für die Italiener, daß die Oesterreicher nicht nur die am schwersten zu verstärkende Front angriffen, sondern den Teil des Gebirges, der den kürzesten Weg zur Ebene darstellte. Selbstverständlich bleibt für den Angreifer die Herstellung und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen, was den Italienern wenigstens Zeit verschaffen wird.

Im Westen dauert die Schlacht von Verdun an, als deutlich abgehobene Haupttaktion, mit dauernden Blutopfern. Douaumont ist wieder deutsch, ebenso das Verbindungsstück zwischen der Hauptkuppe von Mortomme und Cumières. Jedesmal fallen einige hundert, oft über tausend Gefangene in die Hände der Deutschen. Die Stimmung in Frankreich ist gedrürrt. Man fragt fleißig nach den Engländern und ist sich sehr wohl der eigenen Erschöpfung bewußt.

Auf dem Balkan scheinen einige Verschiebungen stattgefunden zu haben; dennoch scheint eine wirkliche Aktion, wenigstens auf bulgarischer Seite, nicht geplant zu sein. Jedenfalls kann sie nur als Gegenaktion zu Offensivabsichten der Entente gedacht werden. Die ausgreifenden Vorpostenabstakungen bis Monastir und Florina von seiten Sarraills riefen der Besetzung des griechischen Forts Rupel an der Struma in griechisch Nordost-Macedonien. Die schwachen Kräfte der Hellenen feuerten einige „protestantische“ Kanonenschüsse ab und zogen sich dann auf Einladung der deutschen Offiziere zurück. Jedenfalls wird König Konstantin an seiner Politik festhalten; ob das von den Venezianern und Ententeagenten beeinflusste Volk auch, bleibt abzuwarten. Eins ist sicher: Sarraills Offensive hat ohne Hilfe der Griechen keinen Sinn. Vielleicht aber zwingt er durch drohende Bewegungen die Bulgaren zur strategischen Defensive, d. h. bekanntlich zur Offensive. A. F.

Eine Seeschlacht am Skagerrak.

Am 31. Mai fanden zwischen Skagerrak und Horns Riff eine Reihe schwerer Kämpfe statt zwischen der deutschen Hochseeflotte und der englischen Kampfflotte. In diesen Kämpfen haben die Engländer schwere Verluste erlitten. In diesen sind, soweit bis jetzt bekannt, das große Kampfschiff „Warpite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer, anscheinend der „Achilles“-Klasse, ein Kreuzer, die neuen Zerstörer-Führerschiffe „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcater“, sowie eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern und ein Unterseeboot vernichtet worden.